Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

wollte jemand auch diese erweiterungen, deren manche aus bekannten formeln zusammen getragen sind, auf rechnung einer späteren schon freier nachsingenden zeit da das fahrende volk überhand nahm, nicht als ursprüngliche, setzen, so käme das ansehn der jetzigen für die eddalieder so jungen handschriften nicht auf.

Überhaupt zeigt sich die bestimmte einfachheit des alten reinen liodahâttr besonders geeignet für anfänge der kritik eddischer lieder, und seine beachtung wird auch für geschichte der nordischen poesie erstes bedürfnis sein, wenn diese ihre gegenstände nicht mehr blofs nach dem stoffe aus mythologie sittenweisheit und heldensage, sondern nach der innern dem inhalt immer weniger fliefsend gegebenen form anordnen und beurtheilen will. denn was im mittelalter unter lyrischer form steht ist es doch zuletzt was sich auch immermehr im liodahâttr befestigt hat.

Nach dem allen beurtheilt sich auch schliefslich die noch bei Legis wiederkehrende annahme, aus diesem versmafse habe sich das drottquaedi entwickelt, dessen ursprünglich epische art unverkennbar ist. dagegen sind mehrere berührungspunkte der einfachen und einer ausgedehnteren form mit dem mhd. leiche in seinen kürzeren gestalten nachgewiesen, dessen freiere entwickelung im nordischen die tonangebenden hofdichter mögen verhindert haben.

MARBURG. DR DIETRICH.

## ZU DEN ERFURTER GLOSSEN.

(bd. 2 s. 204 ff.)

Aufmerksamkeit erregt ihr alter und ihre heimat. dafs sie nicht völlig thüringischem boden entsprofsen sind verräth der abschreiber wo er die glosse unverstanden herübernimmt; formen wie das entstellte *huuelspcepersa*, plurale wie die dunkeln *lebdaeloccas*, *wisphas*, *limas* (dies letztere ist s. 206 sicher statt *limus* dem deutschen zuzusprechen), endlich ausdrücke wie *fathem* ulnus, *limas* glieder, *liran* muskeln (englisch *fathom* ulna, orgya, *limb* membrum, ags. *scanclira* sura) weisen auf nachbarschaft mit den gegenden

die von den Angelsachsen verlafsen worden waren. ein früherer mehr hochdeutsch redender schreiber mag sich erlaubt haben in den ihm noch deutlichen wörtern die altsächsischen formen nach seinem munde, was wenige diphthonge traf, umzufärben.

Dies zu bestätigen, und was der letzte abschreiber oder auch schon ein früherer verunstaltet oder für uns unkenntlich gemacht hat theilweise wieder herzustellen, ist die abschrift derselben glossen welche hr professor K. F. Hermann in dem Marburger prorectoratsprogramme vom j. 1841 aus einer hiesigen handschrift mitgetheilt hat auch durch die textesverbefserungen dieses gelehrten wichtig. eine vergleichung beider exemplare zeigt dafs auch der hessische mönch des 13n jh. nicht, wie ein früherer mag gethan haben, für seine zeit die deutschen glossen etwa ganz ummodelte, und dafs selbst dieser vorgänger dem hochdeutschen nur geringen einflufs gestattete, aber einen dem thüringischen verwandten codex mufs gehabt haben, da bei aller ähnlichkeit doch nicht unmittelbar der Erfurter aus dem 12n jh. dem hessischen kann zur abschrift vorgelegen haben.

Da das genannte programm eben so wie ein früheres von 1838, welches den Marburger codex selbst beschreibt, nicht allen lesern dieser zeitschrift die an diesem gegenstande antheil nehmen zur hand sein möchte, stehe hier eine vergleichung, wobei die handschrift wieder eingesehen und einiges zur aufhellung der dunkleren wörter über die beide rathlos lafsen bemerkt ist.

Das nahe verhältnis beider glossenüberlieferungen zeigt der gleiche anfang, *coloni locatum agrum colunt id est anderes lant sezan* nach der Erfurter, wobei die glosse nur übergeschrieben ist in der Marburger, und derselbe schlufs in beiden, *stomachus graecum est et interpretatur os et subauditur ventris* M. auch die summe des inhalts, der, wie Hermann nachgewiesen hat, aus Isidorus origg. 9, 4 bis zum schlufs und wo die gliedernamen anfangen aus 11, 1 auszugsweise entlehnt ist, stimmt im ganzen in beiden überein. auch gleiche unrichtigkeiten im lateinischen, *scemmata* st. *stemmata* E s. 205, *calus* st. *glos* ebenda, *canni* st. *canini* s. 206, *arpina* st. *arvina*, gleiche dunkelheiten im

deutschen, z. b. *tautonibus ouer* E s. 206, M nur ohne leeren raum danach, und gleich darauf beide *conas ougan* und gegen das ende *viscera vitalia hoc est hartinnethere* E s. 207, *viscera vitalia hoc est hart in nethre* M. nur hat E einiges mehr, namentlich die vier glossen *inbuirthich, vkas, lichhar, ein schorenlach* hat M nicht, welche dagegen vollständiger nach *rumen wasend,* nach *sublingium thori* für *eadem et sub — eadem et subhirci* hat, wo E leere räume hat, und noch s. 206 nach *liquando nece* mehr gibt *et liquamen necethe.* M hat auch einiges befsere, am ende der verwandtschaftsnamen *lanitrices duorum fratrum uxores,* im anfang der gliedernamen *papilla a pauiditate**, anderemal auch fehler, wie *feror* st. *soror, concubitus* st. *cubitus.*

Es wäre wünschenswerth näheres über den ursprung des Erfurter codex zu erfahren. dem Marburger ist vorgesetzt *S. Marie virginis de Aulesburg.* dieses seiner lage nach jetzt gänzlich unbekannte cisterciensserkloster war um 1141 von Boppo dem 1n grafen von Reichenbach gestiftet, schon 1215 aber nach dem näher an der Eder als der Lahn gelegenen kloster Hayna verlegt worden, wo die mönche sich noch eine zeitlang *de Aulesburg* schrieben. in der handschrift geht unmittelbar vor unsern glossen ein osternverzeichnis vorher über den cyclus von 1125 bis 1190.

Die wichtigeren verschiedenheiten des Marb. cod., wobei einige fehler im schreiben lat. wörter übergangen sind, bestehen in folgendem. in z. 3 vom anfang hat *burgsezo* E, *burgsezan* M, *urigelazin urigelazins sun, geuriethat* E, *frigelazan, frigelacen*** *sun, gefriethat* M, *ein hantgengo* E, *in hant gegan* M. die vier nächsten glossen lauten *uader mage, mûder mage, maihe* (unleserlich) *gelanden, mûmen sun* in M†, und zwar an denselben stellen als in E; endlich statt *huuelspoepersa, heimurouua* E heifst

* [? — aus Isid. 11, 1, 37 *vocatur autem pupilla quod sit pura et impolluta, ut sunt puellae* scheint mir zu folgen dafs 206, 3 Erf. zu lesen ist *pupilla a puritate dicta. eadem et pupula.* Hpt.]

** nach Hermann *frigelaten.* in der hs. ist *sun* undeutlich etwas höher geschrieben.

† so las Hermann, wie es denn auch das entsprechende *materterae filii* erfordert. die hs. scheint *mûdren sun,* das depravierte, zu geben, wie E.

es *huuil scoperse, heimfrouua* M. die vorhergehende reihe lautet *Arrobo datur pro coniugio dicta quasi arra bona et dos pronuba et paranimpha.*

Die fernern glossen zu den gliedernamen sind genau bei denselben lateinischen wörtern folgende *hoiuedhar. lane. lebde loccas. wiffas* (vielleicht *wifsas*). *theneben. gedana. ouer. ougan. kinneben. orlappa. the mannes gethunge. uintathren. uuasend. thungan. ellenbogo vel elen. fathem. secundum quosdam elen. nam graeci* u. s. w. *lenden. öslen. nagala. burstlappa. burstbein. warza. spine,* darüberstehend *et aliquando nece,* im text folgt *et liquamen nezethe. orspinna et est illud durum in aure. lira* (l. *dicta* Herm.). *lidera et aliquando limus* (wahrscheinlich *limas?*). *Vertibula wirfbein. gescoldera. totum interscapilium medietas. pale scolderen. rûkebein. rukelende. lendenbein. lenden. hufbein. lanca. gofen. uuerfbran. hammen. scinkan. scina. thioch. enkel. beuillet flesc. rinblood siue gillistr. tharma. hart in nethre. scood liran. senuliran. leuerin lapa.* M.

Offenbar hat der vorgänger des hessischen abschreibers mehr niederdeutsches bewahrt in den wortformen als der des erfurtischen, beide bringen uns ungefähr gleich viel unverstandenes, in diesem aber wieder hat der Erfurter als der entferntere, obwohl früher abschreibend, doch gröfsere entstellungen. zumeist in der für *paranympha* vorgefundenen übersetzung *huuelspcepersa,* wobei das *huuilscaperse* in M zum verständnis hilft, unter der mehrfach erforderlich gewesenen voraussetzung eines altsächsischen originals. die endung *-ersa* ist bekanntlich im alts. vollkommen gerecht der hd. *-erin* entsprechend; das erste wort der zusammensetzung mufs also *huuil* sein, ein deminutivum von *hûbe,* was sächsisch *hûve* lautete 'mitriola *hubel*' Diut. 3, 148. da aber für den zweiten theil das mhd. *schüpfen* unpassend ist, ein alts. *skôpan* aber nicht vorkommt, *c* und *t* ferner überaus oft verwechselt worden sind, wie auch hier in *scemmata* und umgekehrt in *thioth* femur, so zweifele ich nicht dafs in unserem sehr vergilbten codex oder in dessen orginale *huuilstopersa* gestanden hat. *stôpan* ist von Lachmann zum Hildebrandsliede für das alts. hinlänglich festgestellt. das

nordische zeigt auch die bedeutung auf in der das etwas verschiedene *stopan* hier genommen ist. es gehört als ableitung dritter stufe zu *stiopan* (woher *staufa* cautes, rupes Diut. 2, 17 in den keron. gl.), wovon als verbum wenigstens das schwache nord. *steypa* erhalten ist in der bedeutung von überstürzen, meist medial erscheinend für prolabi, Sn. edda 1, 66, und für obducere sibi, sich einen theil der rüstung oder ein kleid überstürzen; letzteres z. b. Fridþiofs. c. 11 *steypti kuflshöttnum* und *steypti af ser kuflinum* ebenda. auch im deutschen gilt *überstürzen* namentlich für kopfbedeckungen; über *schleier sturz* und *wile* eifert Seb. Brant narr. s. 90 Strob. für das gefundene wort spricht die sache. das haubeaufsetzen gehörte von jeher zu den rechten und förmlichkeiten der vermählungsfeiern, nach Grimm rechtsalt. 443. dafs es aber gerade geschäft der brautjungfrauen einmal gewesen wäre müste belegt werden. die Hessen beobachten z. b. im Rothenburgischen die nur nicht ganz dahin stimmende sitte dafs der braut nach der trauung von den schon verheirateten freundinnen die haube mit gewalt gegen die eigentlichen brautjungfern übergestürzt wird, wogegen den letztern eine verteidigung obliegt dafs die braut nicht 'gepetzelt' werde, die dann, wenn ihr statt des kranzes die 'petzel' aufgethan ist, den überwinderinnen wie den schützerinnen etwas zu gute thun mufs. danach möchte ein *hûbilstopersa* mehr übersetzung von *pronuba* als von *paranympha* sein.

Unter den glossen für die gliedernamen fällt zunächst am meisten auf *cirri. id est lebdaeloccas* E, *cirri* mit dem darüber geschriebenen *i. lebde loccas* M. schwerlich eine zusammensetzung; schon *loccas* entspricht den *cirris* völlig. 'cyrros *lbccha*' Diut. 2, 340. auch das erste wird pl. sein, wie nachher *artus lithe*. ist *d* richtig, so kann es sehr wohl ableitung heifsen, der übrigbleibende stamm aber findet sich würklich im nord. wahrscheinlich aus ableitung mit *j* entstandenen *leppr* haar, z. b. vom pferde *ok tók ek einn lepp ur tagli hans* fornald. 1, 331. die alts. form käme dem in der bedeutung so ähnlichen λόφος (haarbusch, besonders die aus pferdehaaren bestehende helmzierde) und dem λοφία (mähne und gemähnter hals) in den lauten näher als jene

nordische form, woneben *lopi* (ein stück, ein flocken wolle) völlig zu der bedeutung des vom glossator zu *cirri* verglichenen griechischen wortes πολλός (wollenflocke, locke, haarzopf, auch engl. *lock* dasselbe) stimmen würde, der form nach aber mehr zum lat. *loba* culmus.

Das unmittelbar folgende zu *crines* gestellte, aber gleich dunkle *wisphas* E bewahrt deutlich eine niederdeutsche aussprache; wie es *lesfe* ist für das hochd. *lesse*. die unversetzte form hat der Marb. cod., *wifsas*, wie wahrscheinlich statt *wiffas* zu lesen ist. die Erfurter schreibung fordert auf zu einem versuch dies wort im angegebenen sinne zu rechtfertigen. da Isidor bemerkt *crines proprie mulierum sunt* und seine etymologie *quod vittis discernuntur dicti* vom deutschen glossator aufgenommen ist, so scheint auch dieser ein diesem ältesten gebrauche und ursprunge entsprechendes wort gesucht und an die mit bändern durchflochtenen zöpfe seiner landsmänninnen gedacht zu haben, wie sie in einzelnen hessischen und oberdeutschen gegenden noch von den töchtern des landes getragen werden. im englischen bedeutet *weft* aufser gewebe auch zopf, locke. die alts. form wäre aber abgeleitet wie *felisa* saxa Diut. 1, 272 neben *fiall* nord. dasselbe, oder wie *lesse* neben mhd. *lefr* lippe Diut. 3, 291.

Bei *vultus gedena* hat E schwerlich eine richtige form, die ich vielmehr in dem *gedana* in M finde, obschon auch da über das *a* der wurzel ein *e* übergeschrieben ist, vielleicht weil das schon seltenere wort, nicht ganz bestimmt geschrieben, die letztere lesung begünstigte. denn in einem St Flor. cod. des 12n jh. Diut. 3, 147 steht *facies getat*, und noch entsprechender in dem aus dem 13n jh. stammenden alts. vocabular *species gedane* Diut. 2, 229, so dafs der umfang dieser ableitung etwa so weit als εἶδος gegangen sein mag, obwohl anders als dies und als *species* abstammend; während *getât* besonders in der zusammensetzung *hantgetât* bekanntlich auch geschöpf bedeutete.

Woraus *Tautonibus ouer* und *conas ougan* entstanden, woher dann *thes mannes gethunche* zu *canini dentes* versprengt sei, da zu *linguam* M schon *thungan* hat, erräth vielleicht ein anderer.

Nach *ulnus secundum quosdam fathem* empfiehlt sich die abtheilung in M, *secundum quosdam elen Nam Greci* u. s. w., durch den isidorischen text so wie durch die geläufigkeit des *ulnus elin* Diut. 1, 531.

*Arpina (arvina) spunna et liquando nece* E: richtiger und mit einem weitern zusatze gibt M *spune,* darüber *et aliquando nece,* im text *et liquamen necethe.* das *spune* wird nicht etwa zu dem gleich vorhergehenden *ubera* zu ziehen sein, denn mit einer für das verhältnis von *necethe* zu *nece* bemerkenswerthen ableitung zeigt sich *fona spintun de adipibus* Diut. 1, 491 und *adeps spinth* 3, 418. *arvina spint* altd. bl. 2, 196. die andere glosse meint sicherlich eigentlich die fetthaut, das netz über den gedärmen, woraus zumeist der schmer bereitet wird; genauer wäre, wie sich auch sonst findet, *nezzismero* reticulum, Diut. 2, 44. 3, 423. wäre in dem folgenden *pulpa orspinna et est illud durum in aure. lira quod palpitor* E, — *lira quod palpitet* M, dieses *lira,* wofür Hermann *dicta* vermutete, vielleicht noch deutsch zu *pulpa* wie in *scoodlira* und *senulira?*

Dafs bei *artus lidera* M statt des ursprünglichen *lithe* Erf. (pl.) schon ein neutrum zu grunde liege, dafür scheint zu sprechen die glosse *artus lider* Diut. 3, 148. für den pl. *limas* aber spricht das nord. und ags. *lim* glied.

Unter den letzten verschieden überlieferten glossen steht auch *viscum quod est rindblood siue billistr* s. 207 Erf., *rinblood siue gillistr* M, wo in beiden fällen letzteres das ursprünglich geschriebene sein wird. zu dem *gilstr* findet sich bei Graff nichts ähnliches, denn *gelstar* goth. *gilstra* (sacrificium, vectigal) gehört zu *gildan* und *gils* (cerebrum) stimmt in der bedeutung zu wenig. da die mundart der hs. M auch versetzungen wie *burst* aufweist, so zweifele ich nicht dafs das dunkle wort in dem engl. *glit,* nach Bailey mit eiter vermischtes blut bedeutend, wiedergefunden sei. es müste nur aus der früheren sprache belegt werden, ob die form *gleet,* wofür nach Richardson von Skinner *glitt* mit der übersetzung *ichor* gegeben wurde, echt sei, um ein verbum *gliotan* wahrscheinlich zu machen, die sich zu dem durch lat. *gluten* vorausgesetzten *gluo* verhalten würde z. b. wie *fliotan* zu *fluo,* wonach das sächs. *glit* für *glyt* stünde.

Endlich in *hartinnethere* (viscera vitalia) E dürfte kein fehler anzunehmen sein, da fast ganz so M hat *hart in nethre* und die stelle Isidors diese ist *item viscera vitalia id est circumfusa* (oder *circumflua*) *cordis loca*. wenigstens ob der erste theil der zusammensetzung *hert-(herza)* ist, wage ich nicht zu entscheiden; der zweite aber ist wegen des gewöhnlichen *innodi* viscera nicht anzutasten, denn es findet sich gerade so hochdeutsch *viscera inedre* Diut. 3, 239.

MARBURG. DR DIETRICH.

## BIBLISCHE GLOSSEN ZU ENGELBERG UND RHEINAU.

Diut. 3, 422—432 werden aus der Engelberger handschrift I. $^{4}/_{11}$ 'altdeutsche glossen in einem lateinischen commentar zur bibel' mitgetheilt. ich bemerke hierzu folgendes.

1. die handschrift, eine erst im 12n jh. gefertigte copie eines ich weifs nicht wie viel älteren originals, enthält eine fortlaufende worterklärung zu den biblischen schriften der die commentare des h. Hieronymus zum grunde liegen. die erklärenden worte sind theils lateinisch, theils deutsch. die letzteren stehen zwar über den zeilen, dennoch gehören sie von vorn herein und wesentlich zur ganzen arbeit: in den meisten fällen ist das deutsche wort die einzige erklärung des darunterstehenden lateinischen, z. b.

*rasta. figono. obelei wisode.*
Massas caricarum. Benedictionem. Infasciculo uiuentium.
incongregatione.
*suftodi. unsēfti.*
Singultum. Scrupulum. Sciphum. in quo manus lauantur.

mithin ist der commentar eben so wohl ein deutscher als ein lateinischer zu nennen.

2. Graffs abdruck ist weder genau noch vollständig: worte die er gänzlich übersehen hat sind Collidebantur *spurnten* (oder *spuritten*). purpura *purpurphellola*. Cydarim *hout*. Unus *sumiwelcher*. Inscriptio *capitan*. Scribendi *capitalunga*. Titulus *capitulan*. Desursum *huf*. Ederam *ebŏe*.